

Vormalige historische Mühlen im Bereich Wirdum

© Torsten Scheweling, Marienhäfe

Entnommen mit Zustimmung des Verfassers aus dem Deutschen Mühlenführer, Heft 6/7, Mühlen im Brookmerland, Hrsg.: Gundolf Scheweling, 1994

Die vormaligen Wirdumer Mühlen liegen südlich des heutigen Wirdumer Ortskerns in dem Bereich, der im 13. - 16. Jahrhundert zum Kloster Aland gehörte. Der Name "Aland" bedeutet Eiland und geht auf die Insel zurück, die sich nach den verheerenden Sturmfluten des 12. bis 14. Jahrhunderts in der Leybucht, die damals bis nach Canhusen eingebrochen war, befand.

Nachweislich war die Insel Aland bereits um 1240 von Prämonstratenser Mönchen besiedelt. Die Mönche des Prämonstratenser Ordens, der 1120 von Norbert von Xanten in Premontre, Frankreich, gegründet worden war, gelangten über die Klöster Steinfeld in der Eifel und Marne bei Groningen nach Aland. Wie Historiker vermuten, waren diese Mönche an der Errichtung des größten ostfriesischen Kirchenbaus, der Marienhäfer Basilika, mitbeteiligt.

Mit der Reformation im 16. Jahrhundert wurden in Ostfriesland die Klöster aufgelöst. Die klösterlichen Ländereien gingen als Domänen in staatlichen bzw. fürstlichen Besitz über. Vier dieser ehemaligen Domänenhöfe erinnern noch heute von ihrem Namen her an diesen einstmals so bedeutenden historischen Ort: Aland, Weel Aland, Kloster Aland und Meer Aland. Alle 4 Domänen verfügten über eine Windmühle. Hinzu kam als weitere Windmühle die von Ameland, den Alander Mühlen direkt benachbart. Allen Mühlen war ein Charakteristikum gemeinsam: sie dienten in erster Linie als Wasserschöpfmühlen zur Entwässerung der Ländereien, verfügten aber gleichzeitig über einen Mahlgang zum Vermahlen von Getreide.

J.H. Magott vermißt 1754 die "Unlande" (Anwächse) um das seiner Insellage verlustig werdende Aland herum. Die drei Zeitpacht-Domänen Kloster Aland, Meer Aland und Weel Aland werden in diesem Zusammenhang genannt. Die Platzanlage Aland ist - wie Eigner Rewert Bussen Habben berichtet - bereits um 1600 privatisiert worden. Der Domäneninspektor Franzius schreibt am 30. Juni 1912: "Anno 1754 waren solche in der That Unlande, seit dieser langen Reihe von Jahren und vorzüglich durch die gelegten Deiche und gesetzten Abwässerungs-Mühlen sind solche melioriert und gleich dem alten Plätzenlande kultiviert worden."

Quellen: Menno Smid: Ostfriesische Kirchengeschichte. Jever 1974. In der Reihe: "Ostfriesland im Schutze der Deiche", Band VI.

Staatsarchiv Aurich, Rep 28, 179.

Die Wasserschöpfmühle des Gutes Aland

Am südlichen Ortsausgang an der Kreisstraße nach Loppersum liegt als erster der 4 Aland Höfe linkerhand das landwirtschaftliche Gut Aland. Zu diesem Anwesen gehört die ehemalige Schöpfmühle gleichen Namens, zugleich die größte der Wirdumer Mühlen. Ein Foto aus den 30er Jahren dieses Jahrhunderts weist sie als stattliche Schöpfmühle mit Müllerhaus aus. Sie besitzt einen Steert und zwei Flügel mit Jalousieklappen.

Der Hof Aland (90 ha) ist, so der jetzige Eigentümer Rewert Bussen-Habben, als erster Platz nach der Säkularisierung des Klosters Aland privatisiert worden (um 1600). Das Wohnhaus weist im Vorgiebel als Baujahr die Jahreszahl 1772 aus, der Hintergiebel die Jahreszahl 1886 (Renovierung des Hauses). Es ist davon auszugehen, daß um 1772 eine Wasserschöpfmühle erbaut wird, da ohne windgetriebene Entwässerung eine Landbebauung von 90 ha nicht möglich ist. Ggf. sind Vorgängerwassermühlen vorhanden gewesen.

Im Ostfriesischen Mühlenbrand - Societätsregister werden 1909 unter "Aland bei Wirdum" Cornelius Müller, Gutsbesitzer zu Ahland, und Rewert Bussens, Diplom-Ingenieur, Berlin Heringsdorf, als Eigentümer ausgewiesen. Die Mühle ist mit 5400.-, das Wohnhaus mit 940.-- Brandkassenwert aufgenommen.

Zwei Jahre vorher - am 25.11.1907 - teilt Cornelius Müller der Brandkasse mit, daß er seine zweischraubige Wasserschöpfmühle mit Mahlgang und einer Flügellänge um 65 Fuß (= 19. 10 m) mit einem Blitzableiter versehen, in die Versicherung aufgenommen haben will; die Kappe der Mühle sei mit Eisenblech, der Achtkant mit Rohr eingedeckt, das Müllerhaus ca. 25 - 30 Schritt von der Mühle entfernt.

Am 29. Dezember 1908 erfolgt eine ausführliche Bestandsaufnahme und Taxierung durch Mühlenbauer Bernhard Dirks, Emden und Sozius Müller K.E. Flynn aus Loppersum. Mit 7199 Mark wird in dieser Aufnahme der Wert der Mühle taxiert. Entsprechend den Richtlinien der Brandkassensocietät wird die Mühle mit 3/4 ihres Wertes, d.h. für 5400 Mark versichert. Die Maße der Mühle sind in dieser Aufnahme in allen Details genauestens angegeben und auf Mark und Pfennig taxiert. Die Flügelmaßangabe von Eigner Müller weicht um ca. 1,30 in von der tatsächlichen Messung (17,80 in) ab. Dieser "Fehler" bei Schätzungen durch die Eigner in Richtung "größerer Flügelflucht" ist übrigens häufiger feststellbar.

Am 24. Januar 1921 läßt Cornelius Müller im Zuge der galoppierenden Inflation die Mühle nebst Müllerhaus um 500% auf 31.700 Mark höherversichern. Weitere Versicherungseintragungen erfolgen 1923 und 1925.

Als letzter Versicherungseintrag findet sich ein Schreiben der Versicherung an Miteigner Rewert Bussens in Berlin vom 5. Oktober 1938 des Inhalts, daß der Versicherung vom Distriktsdeputierten, Herr (Mühlenbesitzer) Johann Eiklenborg, Pewsum, mitgeteilt worden sei, daß "...die Wasserschöpfmühle (Windmühle) abgebrochen und durch ein Pumpwerk ersetzt (ist). Wie uns der Pächter, Herr Herlyn, mitteilte, beabsichtigen Sie, dieses neuerrichtete Pumpwerk nicht weiter bei uns zu versichern." - Eine genaue Beschreibung des Pumpwerks Aland befindet sich in der 1973 veröffentlichten Bestandsaufnahme des Entwässerungsverbandes Emden.

Die tragenden Hölzer der Windmühle Aland werden 1938 als Ständerwerk beim Bau des Gulfhauses Oldewurtel (Grimersumer Neuland) verwendet. Das Müllerhaus ist ebenfalls abgebrochen worden.

Der Entwässerungsverband erwägt seit einigen Jahren immer wieder die Rekonstruktion wenigstens einer historischen Erdholländer - Wasserschöpfmühle im Bereich Krummhörn Brookmerland - Emden - Riepe, in dem einstmals über 100 Wasserschöpfmühlen ihren Dienst versahen, zumal von den Erdholländerschöpfmühlen keine übriggeblieben ist. Der Wiederaufbau einer funktionstüchtigen Wasserschöpfmühle entsprechend den genauen Maßangaben der Bestandsaufnahme von 1908 bietet sich z.B. an einem historischen Wasserschöpfmühlenstandort wie Aland an. Dabei könnte das vorhandene elektrische Pumpwerk in die Mühlenanlage integriert werden und nur immer dann die Schöpftätigkeit übernehmen, wenn mangelnder Wind die Schöpfmühle stillstehen läßt. Der Achtkant der Mühle würde, um einen Vergleichsmaßstab zu haben, in etwa die Maße des Achtkantes der Leezdorfer Mühle aufweisen.

Daß durch eine windkraftgetriebene Wasserschöpfmühle Energie eingespart wird und somit wünschenswerte ökologische Effekte erzielt werden, sei nur nebenbei erwähnt. Zudem ist allenthalben ein stetig wachsendes Interesse der Öffentlichkeit für historische Mühlenanlagen feststellbar. Die Einbindung einer wiederaufgebauten historischen Wasserschöpfmühle auch in touristische Programme des Brookmerlandes sollte nicht aus den Augen verloren werden.

Quellen: Staatsarchiv Aurich, Dep. 71, 199.

Die Mündungs- und Unterschöpfwerke. Hrgs. I. Entwässerungsverband Emden. 1973.

Die Wasserschöpfmühle des Gutes Meer Aland

Der Domänenhof Meer Aland (seit 1971 Pächter Tönjes Eckhoff, weitere Vorpächter sind Johann Wäcken Oldewurtel, Anna Wäcken, Bracklo und Peters) mit einer Wirtschaftsfläche von rund 67 ha befindet sich an der Kreisstraße in Richtung Loppersum hinter der Brücke des Stichkanals Abelitz -Greetsieler Sieltief. Die alte Schöpfmühle und das nachfolgende Pumpwerk sind beide verschwunden. Über einen Düker wird die Wirtschaftsfläche des Domänenhofes, die zum Teil über 1 in unter Meeresniveau liegt, entwässert und trockengehalten.

Die Aufdeckung der Historie der vormaligen Schöpfmühle Meer Aland, die heute als Erdholländer in Utarp im Kreis Wittmund steht, erforderte mühevoll Kleinarbeit im Auricher Staatsarchiv. Eine im Kopfband der Mühle in Utarp befindliche Markierung in ca. 1,50 m Höhe mit der Jahreszahl 1826, die als Wasserstandsmarke gedeutet werden kann, erwies sich als Schlüssel zur Geschichte der Mühle. Näheren Aufschluß dazu gibt eine Deichbruchakte im Auricher Staatsarchiv aus den Jahren 1827/35. Ein Kostenvoranschlag an die Königlich Großbritannische Hannoverische Landdrostei in Aurich zwecks Wiederherstellung der Deiche der Königlichen Plätze Kloster Aland und Meer Aland enthält eine ausführliche Beschreibung der Höfe wie auch der Deichbeschädigungen durch Sturmfluten 1825/26. Da diverse Ländereien der Aland - Höfe unterhalb des Winterwasserstandes des angrenzenden Longwehrster Meeres liegen und nur im Sommer bewirtschaftbar sind, wird 1803 bei jedem Platz eine Schöpfmühle erbaut, auf welchen Mühlen auch zum eigenen Bedarf Korn gemahlen wird." Die Nutzung der Ländereien verbessert sich damit -"bei den hohen Kornpreisen" - wesentlich, und die Unterhaltung der Mühlen bis 1825 ist nicht sehr bedeutend. Die Sturmfluten von 1825/26 mit dem Bruch der Seedeiche beschädigen jedoch die Aland -Deiche so stark, daß der Binnenwasserstand in den Ländereien wieder unverhältnismäßig hoch ist, daher wohl die o.g. Markierung in der Mühle.

Pächter auf Meer Aland ist seit dem 21. August 1799 Sehen Gerdes. Aus einem "Extract" des noch früheren "Heuer Revers" zwischen ihm und dem Amt Greetsiel geht hervor, daß Gerdes jedoch bereits vor 1803 eine Mühle erbaut haben muß. Denn Gerdes erhält im Jahre 1803 eine zwölfjährige Pachtprolongation (= Verlängerung) für den "königlichen 2ten Platz auf Aland" bis 1815 wegen seiner Verdienste: "weil er eine Wassermühle gesetzt und die niedrigen zum Platz gehörigen Lande bedeiht hat."

In einer Pachtvertragsakte vom 20. November 1813 zwischen der Königlichen Rentei Greetsiel und dem Pächter Sehen Gerdes auf Meer Aland findet sich im Artikel 17 ein auf die Schöpfmüh-

le bezogener Passus, der dem Pächter der vorherigen Pachtperiode das Recht zugesteht, "bei ihrem Abzuge von dem Platz sich den derzeitigen Werth der Mühle taxato pretio von ihrem Nachfolger ersetzen zu lassen."

Nach dem Tode von Seben Gerdes und seiner Frau Peterke Dirks erfolgt am 2. Februar 1833 im Rahmen einer Erbaueinandersetzung die "Schätzanweisung" für die Wasserschöpfmühle. Mühlenzimmermeister Jan Meyer Jürgens aus Pewsum und Maurermeister Jan Baukes Tigler sind zu Schätzern des Wohnhauses mit Sommerküche und Karnhaus sowie der Wassermühle bestellt. Der Wert der Schöpfmühle wird am 11. März 1833 auf 1147 Courant festgelegt. Pächtnachfolger für Wohnhaus und Schöpfmühle wird Sohn Peter Gerds Peters.

Die Mühle bleibt bis etwa 1930 auf Meer Aland, ihr Platz dürfte identisch sein mit dem Standort des nachfolgenden Pumpwerks. Ein Entsielungsplan vom 25.03.1982 des Wasserwirtschaftsamtes Aurich weist etwa 100 m südlich des Platzgebäudes das inzwischen abgerissene Pumpwerk aus.

Anfang der 30er Jahre wird die Mühle auf einem Rollwagen von Jakobus Schwitters mit Hilfe des Bauunternehmers Peter Onken nach Ostvictorbur umgesetzt und von Schwitters als einstöckige Holländerwindmühle (ohne Galerie), z.T. mit Lagerhaus wieder aufgebaut und als Kornmühle betrieben. Die Mühle hat Jalousieflügel und eine Windrose. Eigentümer ab etwa 1945 ist P. Fleetjer (Mühlenbesitzer aus Münkeboe). Jakobus Schwitters wird nach dem Verkauf seiner Mühle kurzfristig Eigner der Völlenerfehner Windmühle.



Die nach Ostvictorbur umgesetzte Wasserschöpfmühle von Meer Aland.

Um 1976 baut der Zimmerer und Maurer Johannes Evers aus Utarp die inzwischen stillgelegte Mühle ab und transportiert sie nach Utarp. Der zurückbleibende Steinachtkant in Ostvictorbur wird 1991 abgebrochen.

Beim Abbau der Mühle in Ostvictorbur werden von Evers folgende Flügelmaße gemessen: Flügelgflucht 13,60 m, Flügelbreite 1,78 m, Achterheck 1,18 m, Vorheck 0,60 m. Die Jalousieklappen sind aus Pappelholz gefertigt, die Bedachung besteht aus Teerpappe.

Beim Wiederaufbau in Utarp verkleinert Evers den Flügeldurchmesser auf 12,30 m. Zudem rüstet er die Mühle mit nur zwei Flügeln aus. 1993 erneuert Evers das Flügelkreuz. Aus durchgehenden Douglasiestämmen fertigt er nunmehr 4 neue Segelflügel an, wobei er die Flügelgflucht auf 13,10 m vergrößert. Durch den ungünstigen Standort (hohe Umgebungsbebauung durch Häuser) ist die Mühle nicht voll lauffähig. Evers nutzt die Mühle nicht mehr zum Mahlen oder Wasserschöpfen, sondern mittels Transmission zeitweilig zum Sägen von Brennholz bzw. zum Erzeugen von Strom für den Eigenbedarf. Ggf. soll durch Errichten eines Walls die Mühle höhergesetzt werden, um bessere Windfähigkeit zu erzielen.



Die vormalige Schöpfmühle Meer Aland 1988 als Sägemühle in Utarp. Foto: G. Schweling

Gespräche mit dem Ziel der Rückführung der Mühle nach Wirdum zwischen der Gemeinde Wirdum und Johannes Evers waren bislang erfolglos. Dank der Privatinitiative von Johannes Evers ist die Erhaltung der Mühle bislang und auch für die Zukunft gesichert. Zweifelsohne aber wäre es unter landschafts- und mühlenhistorischen Gesichtspunkten wünschenswert, diese zwischen 1799 und 1803 errichtete Schöpfmühle mit Mahlgang, die somit die älteste erhaltene ostfriesische Schöpfmühle ist, wieder an ihrem Ursprungsort im ursprünglichen Sinne zu nutzen.

Quellen: Die Mündungs- und Unterschöpfwerke. Hrsg. I. Entwässerungsverband Emden, 1973. Staatsarchiv Aurich, Rep.28, Nr. 3402, Nr. 179.

Entwässerungsverband Emden, 1973.

Staatsarchiv Aurich, Rep.28, Nr. 3402, Nr. 179.

Die Wasserschöpfmühle des Hofes Kloster Aland

Die Geschichte der Mühle auf der Hofanlage Kloster Aland ähnelt der der Mühle von Meer Aland. Die Deichbruchakte vom 2. Juni 1827 beschreibt Kloster Aland als Hofanlage mit 143 Dimath (ca. 80 ha). Analog zu Meer Aland ist auf Kloster Aland 1803 eine Wasserschöpfmühle mit einem Mahlgang für den Eigenbedarf errichtet worden. Nach den Sturmfluten 1825/26/27 wird am 2. Juni 1827 gefordert, insgesamt 14 Dimath (Diemat) wieder "auszudeichen", um damit eine größere Sicherheit der Deiche des Kloster Aland zu erreichen. Dieses Gebiet, das durch aufsteigendes Binnenwasser am meisten gefährdet ist, konnte in dieser Zeit durch die Wasserschöpfmühle (ähnlich Meer Aland) offenbar nur unzureichend entwässert werden. Erst Mitte vorigen Jahrhunderts wird letztendlich die "Bucht von Canhusen" durch die Leybuchteindeichungen in den Bereichen Greetsiel, Grimersum und Wirdum zum Binnenland und damit kalkulierbar entwässerbar. Die Mühle von Kloster Aland wird als Polder-, d.h. Entwässerungsmühle mit einem kleinen Mahlgang eingesetzt. 1914 pachten Gerd Petersen und Ehefrau Frauke, geh. Heddinga die Domäne. 1951 geben sie die Pacht auf, wie Enkel Hinrikus Damm berichtet, zumal sie 1948 aus dem ehemaligen Domänengebiet des Klosters Aland, das bereits teilweise ab 1939 privatisiert wird, den Marienhof erworben haben.

Der heutige Eigentümer Jibbo Lindena (die Domäne wurde 1961 privatisiert) berichtet, daß aus Mauerresten der abgebrochenen Mühle hervorgeht, daß die Mühle (wie die benachbarte Ameland Mühle, Flügelflucht dort 15 m, Entwässerung von ca. 100 ha) mit zwei archimedisehen Schrauben zum Hochpumpen des Wassers ausgerüstet war. Die Mühle von Kloster Aland wird in etwa von vergleichbarer Größenordnung gewesen sein. Das Foto zeigt den Pächtersohn Peter Petersen im Jahre 1929, der im 2. Weltkrieg fällt.

Über das Abbruchdatum der Mühle ist zu erfahren, daß nach dem Wirdumer Stromanschluß 1937 alle Schöpfmühlen auf Strom umgerüstet und die reparaturanfälligen Windmühlenoberteile umgehend abgebrochen wurden.

Auf dem vormaligen Domänengebiet stehen 1994 drei moderne Windenergie - "Mühlen" (eine Nordtank-Mühle, zwei Vestas-Mühlen).

Quellen: Staatsarchiv Aurich, Rep. 28, Nr. 3402.

Die Wasserschöpfmühle der Domäne Weel Aland

1807 wird die Domäne Weel Aland als Bauernhof mit ca. 50 ha Land genannt. Es ist anzunehmen, daß gleichzeitig eine Schöpfmühle vorhanden ist, da ohne eine solche eine überflutungsnabhängige Landbebauung unmöglich ist.

Die Mühle trieb eine archimedische Schraube an. Die Flügelflucht der Mühle dürfte, umgerechnet auf die zu entwässernde Fläche, bei 12 - 13 Metern gelegen haben. Zugleich war in die Mühle ein Mahlgang von ca. 1 Meter Durchmesser für den Eigenbedarf eingebaut. Die Mühle war mit Steert und Segelflügeln ausgestattet.

Der jetzige Pächter von Weel Aland, Jannes Wessels, berichtet, daß sein Vater heilfroh gewesen sei, daß im Zuge der Elektrifizierung Wirdums 1937 der Schöpfbetrieb auf Motorkraft umgestellt und die arbeitsintensive und kostenaufwendige Mühle abgerissen wurde. Zudem habe jeder Pächter bzw. Eigentümer der Aland - Höfe peinlich genau darauf geachtet, daß die Mühlen jeweils nur das eigene Niederungsgebiet "leergemahlen" bzw. entwässert hätten, auch wenn sie die Niederungsgebiete der anderen Höfe hätten mitentwässern können. - Heute wird Weel Aland über Düker wie Meer Aland gen Longewehr / Ameland zentral entwässert



Die Wasserschöpfmühle von Kloster Aland um das Jahr 1928. (Foto zur Verfügung gestellt von Hinrikus Damm)

Die Wasserschöpfmühle der Domäne Ameland

Der Domänenplatz Ameland auf der östlichen Seite der Abelitz gegenüber den großen Aland Höfen wird erst gegen Ende der 70er Jahre unseres Jahrhunderts aus der Gemeinde Engerhufe ausgegliedert und der Gemeinde Wirdum, damit der Samtgemeinde Brookmerland, zugeordnet. Begründung: die schulpflichtigen Kinder des Pächters können dadurch erst die Schule im direkt benachbarten Wirdum besuchen und müssen nicht in die über 10 km entfernte Schule in Moorhusen gehen.

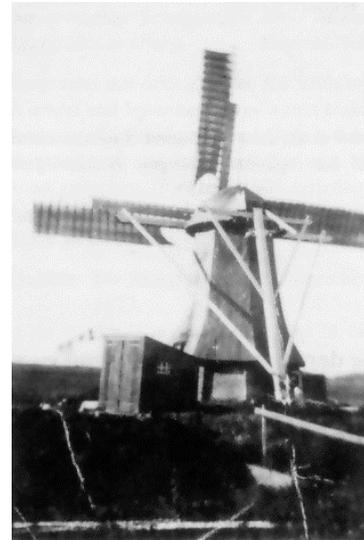
Ameland ist wie die Aland - Höfe nach den Leybuchteinbrüchen des 14. Jahrhunderts erst langsam wieder eingepoldert worden. Das Hofgebäude auf Ameland trägt im Giebel das Jahr 1904.

Das Brandkassenbuch der Ostfriesischen Mühlenbrand - Sozietät gibt 1924 einen Einblick in die Konstruktion und Materialien der Ameland - Mühle. Eigentümerin der Mühle ist die Witwe Trei, Arnold Albers ist Pächter der Domäne. Am 9. Februar 1924 nehmen Mühlenbaumeister Jürgen Heinrich Mönck (Ostgroßefehn) und Landwirt Johs. Herlyn als Sozios eine Taxierung der Schöpfmühle vor, die als "Holländische Windmühle" mit zwei Schrauben von 1 bzw. 0,85 m Durchmesser sowie einem Mahlgang von 1 m Durchmesser beschrieben wird. Die Flügelflucht wird mit 15 m angegeben. Es folgt sodann eine genaue Auszählung aller Materialien nach Art, Umfang und Verwendung. Insgesamt ist der Wert der Mühle mit 6.290,36 Mark festgelegt worden, 3/4 werden als Taxwert für die Versicherung angesetzt (4.700 Mark).

Am 18. Juli 1926 teilt Albers der Brandsozietät mit, daß er die Mühle für 7.500 Mark von der Witwe Trei erworben habe. Er bittet um Übersendung der Satzung der Sozietät. In den 40er Jahren wird der Windantrieb der Mühle durch einen Dieselmotor ersetzt und die Mühle abgebrochen. Der Dieselmotor wird schließlich durch einen Elektromotor abgelöst. Sohn Jakob Albers betreibt die Domäne bis 1971 als Pächter.

Die Mühle lag südlich des Hofgebäudes. Die heutigen Pächter Gebrüder Gembler berichten, daß ihr Vorgänger Jakob Albers stets darüber geklagt habe, daß die Mühle bei nördlichen Winden im Windschatten des Hofes gelegen habe und für die Entwässerung des Niederungsgebietes nicht verwendet werden konnte.

Der vormalige Standort der Mühle ist zwar noch bekannt, aber kaum noch identifizierbar. Heute wird das Niederungsgebiet von Ameland - wie Meer und Weel Aland - über einen Düker entwässert.



Das Foto zeigt die Schöpfmühle Ameland mit Motorschuppen aus dem Jahre 1942. (Foto von Karin Harms, geb. Albers zur Verfügung gestellt)